

und sorgen dafür, daß ihre Erfahrungen schnell verbreitet und Verbesserungsvorschläge so rasch wie möglich realisiert werden.

Gute Ergebnisse dürfen aber nicht Anlaß zur Selbstzufriedenheit sein. Auch die „Guten“ sollten überlegen, was noch besser zu machen ist. 4 701 000 DM ökonomischen Nutzen erbrachten 595 realisierte Verbesserungsvorschläge im ersten Halbjahr dem VEB Stahl- und Walzwerk „Wilhelm Florin“. Damit steht dieser Betrieb an vorderster Stelle innerhalb der WB. Auf Neuererkonferenzen des Betriebes wurde jedoch auf gedeckt, daß erst 20 Prozent der Belegschaft an der Neuererbewegung teilnehmen. Ein großer Teil der Kollegen, darunter hervorragende Facharbeiter, wurde noch nicht von den Genossen und Wirtschaftsleitern zur Teilnahme an der Neuererbewegung gewonnen.

Beispiel dafür ist die Abteilung Transport und Umschlag. 1961 reichten 56 Kollegen Verbesserungsvorschläge ein. Im ersten Halbjahr 1962 stieg diese Zahl schon auf 97. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit von Verbesserungsvorschlägen verkürzte sich von 150 Tagen im Vorjahr auf 46 Tage im ersten Halbjahr 1962. Das sieht alles sehr erfreulich aus. Aber das Bild ändert sich sofort, wenn man die Zahl der Vorschläge aus den einzelnen Schichten betrachtet. Aus der Schicht Olbricht kamen allein 14 Vorschläge, aus der Schicht Proch nur einer. Von den beiden Schichten Lange und Lutter beteiligten sich keine Kollegen an der Neuererbewegung.

Das beweist: Es gibt noch große Reserven für die Entwicklung der Neuererbewegung. Soll sie zu einer wirklichen Massenbewegung werden, dürfen sich die Parteiorganisationen, die Gewerkschaftsleitungen und die verantwortlichen Leiter nicht mit Durchschnittsziffern begnügen. Durchschnittsziffern können leicht die Mängel in der Arbeit mit den Menschen verschleiern und damit zum Hemmnis für die volle Entfaltung der Masseninitiative werden. Die Parteiorganisationen sollten die Gründe untersuchen, warum die Beteiligung an der Neuererbewegung so unterschiedlich ist, und sie sollten solche Leiter zur Verantwortung ziehen, die Vorschläge und kritische Hinweise der Werktätigen mißachten. Die Genossen in den Gewerkschaften müssen unbedingt größeren Einfluß darauf nehmen, daß sich die Gewerkschaftsleitungen und die Ständigen Produktionsberatungen entschlossen und konsequent für die Verwirklichung der Arbeitervorschläge und für die obligatorische Einführung der Neuerermethoden einsetzen.

Für die Erfüllung des Planes in allen Teilen tragen vor allem die Wirtschaftsleiter die Verantwortung. Wiederholt wies das Zentralkomitee darauf hin, daß unter den sozialistischen Produktionsverhältnissen in der DDR die schöpferische Aktivität der Werktätigen immer größer wird und die Verantwortung der Leiter wächst. In den offenen Aussprachen über das Produktionsaufgebot wurde — was die Leitungstätigkeit betrifft — gelobt und getadelt. Es bestätigte sich, daß diejenigen Leiter ihre Aufgaben am besten lösen, die sich auf die Kraft des ganzen Kollektivs stützen, die den Menschen im Produktionsaufgebot operativ helfen, die größte Produktion in bester Qualität mit dem geringsten Aufwand an Zeit, Geld und Material zu erzielen. Manche Leiter verzichten aber immer noch darauf, sich mit den Werktätigen zu beraten, wie die ökonomisch-politischen Aufgaben in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit und mit Hilfe des Wettbewerbes am besten zu lösen sind. Andere wiederum versuchen, Aufgaben und Entscheidungen, für die sie persönlich verantwortlich sind, mit der Berufung auf das Kollektiv auf andere abzuschieben.

Die Parteileitungen sollten darauf drängen, daß jeder Leiter seiner persönlichen Verantwortlichkeit voll gerecht wird. Eine straffe Kontrolle gemäß dem Punkt 70. des Parteistatuts ist dabei unumgänglich. Die rechtzeitige und allseitige Kontrolle und die Pflicht der Leiter zur regelmäßigen Rechenschaftslegung sind wirksame Instrumente der Leitung und des sozialistischen